

Sie möchte den Jungen eine Stimme geben

Am 22. September wählt das Steiner Volk ein neues Einwohnerratsmitglied. Es kandidieren Tamara Pompeo von der SP und die parteilose Nicole Lang. Die SN stellt beide Kandidatinnen vor den Wahlen vor. Den Anfang macht die 26-jährige Tamara Pompeo.

Sonja Werni

STEIN AM RHEIN. Tamara Pompeo hat wahrscheinlich schon weitaus mehr mit den Abläufen und dem Tagesgeschäft der Steiner Politik zu tun gehabt als viele andere in ihrem Alter. Seit Anfang Jahr ist die 26-Jährige nämlich Mitglied der einwohnerratlichen Steiner Geschäftsprüfungskommission (GPK). Doch ihre ersten Einblicke in die Politikwelt von Stein am Rhein bekam sie bereits viel früher: Mit 14 Jahren fing Pompeo ihre kaufmännische Lehre bei der Steiner Stadtverwaltung an. Nun, zwölf Jahre später, möchte sie mehr: Als SP-Mitglied kandidiert sie für den frei gewordenen Einwohnerratsitz. «Es reichte mir nicht mehr, an der Urne mitzureden und Informationsveranstaltungen zu besuchen», sagt sie entschlossen. Die Tätigkeiten bei der GPK habe sie darin bestätigt, dass ihr die Arbeit in der Politik gefällt und dass sie mehr davon machen will. Sie will Stein am Rhein aktiv mitgestalten. Dabei setzt sie sich vor allem für ein Miteinander der Generationen ein. «Ich möchte, dass sich alle Generationen in Stein am Rhein wohlfühlen.» Dabei sei es wichtig zu wissen, was die Anliegen der verschiedenen Altersgruppen sind. Wie will Pompeo das herausfinden? «Indem ich mich weiterhin in Stein am Rhein bewege. Auf den Markt gehen, in ein Café sitzen. Ich möchte mit den Leuten in den Austausch kommen.»

Junge Leute und Frauen vertreten

Zurzeit arbeitet Tamara Pompeo im Marketingbereich bei einer Werbeagentur in Kreuzlingen. Nach zwei Jahren auf ihrem erlernten Beruf nahm sie das Kommunikationsstudium an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften in Angriff. Nach kurzer Zeit im Journalismus spezialisierte sie sich als Werbetelexterin. Nun möchte sie die Frauen, deren Anteil zurzeit bei knapp 27 Prozent liegt, und insbesondere die jungen Leute im Steiner Einwohnerrat besser vertreten. «Es gibt nur wenige junge Leute in der Politik, somit fühlt sich diese Generation nicht abgeholt und hat das Gefühl, dass ihre Bedürfnisse nicht gesehen werden. Das könnte zu mangelndem Interesse an der Politik führen.»

Pompeo hat den Eindruck, dass den jungen Leuten der Platz in Stein am Rhein fehlt. Sie nennt Veranstaltungen wie Partys als einen klassischen Generationenkonflikt: Während es junge Leute sehr schätzten, würden sich ältere Menschen



Die 26-jährige Tamara Pompeo möchte in den Steiner Einwohnerrat und die junge Generation von Stein am Rhein und die Frauen im Einwohnerrat besser vertreten.

BILD SONJA WERNI

am Lärm stören. Es sei daher wichtig, sich gegenseitig zu verstehen und einen gemeinsamen Nenner zu finden. «Dabei muss man den Betroffenen zuhören und ihre Anliegen ernst nehmen.»

Zuhören und überlegt planen

Als Vereinspräsidentin des gemischten Chors «derchor Stein am Rhein» sammelte Pompeo bereits Erfahrungen damit, die Anliegen der zwischen 20- und 70-jährigen Chormitglieder unter einen Hut zu bringen. «Man muss sich selbst etwas zurücknehmen und sich auf das Gegenüber einlassen. Dabei lernt man auch viel.» Die 26-Jährige würde eine grössere Vielfalt im Rat begrüssen: «Es braucht verschiedene Meinungen und kontroverse Diskussionen, damit man weiterkommt und einen Weg

Tamara Pompeo hat den Eindruck, dass den jungen Leuten der Platz in Stein am Rhein fehlt.

findet, der möglichst vielen Leuten entspricht.»

Die Einwohnerratssitzungen waren für Pompeo schon vor ihrer Kandidatur fixe Termine in ihrer Agenda. Wie sieht sie die Geschäfte, die erst kürzlich entschieden wurden wie beispielsweise die Sanierung der Schifflande? «Es ist wichtig, dass der Einwohnerrat nach der ersten Etappe dran bleibt und den Stadtrat daran erinnert, dass es damit nicht getan ist.» Pompeo wird die Sanierung unterstützen und mit einem Ja abstimmen. Bei den Verschuldungen, die in Stein am Rhein nicht kleiner werden wollen, sieht Pompeo die Lösung im vorausschauenden und überlegten Planen und im Einholen mehrerer Offerten. So sollen grössere Budgetüberschreitungen und spontane Finanzspritzen der Jakob-

und-Emma-Windler-Stiftung verhindert werden können. «Manchmal wird die Stiftung als Selbstverständlichkeit angesehen. Doch das ist sie nicht.» Mehrmals betont Pompeo, welches Glück Stein am Rhein damit hat. Dass die Stiftung einen Einfluss auf die Politik nimmt und auch Bedingungen stellt, empfindet sie als nicht problematisch. «Wenn man etwas mitfinanziert, ist man auch daran interessiert, dass das auch wirklich umgesetzt wird.»

Haushälterischer Umgang mit Boden

Generell beobachtet Pompeo den Bauboom in Stein am Rhein kritisch. «Es wird immer noch extrem viel gebaut. Dabei müssen wir uns Gedanken machen, wie wir mit dem Land haushälterisch umgehen.» Genügend Grünflächen für die Bevölkerung und die Natur sind der SP-Kandidatin ein grosses Anliegen. Angesprochen auf

«Es ist wichtig, die Sache fertig durchzudenken und ein Konzept zu haben.»

Tamara Pompeo
Kandidatin für den Einwohnerrat

die Parkplatzproblematik in Stein am Rhein, sieht sie ein unterirdisches Parkhaus als Lösung des Problems. «Dabei ist es wichtig, die Sache fertig durchzudenken und ein Konzept zu haben.»

Kritik an den Stadtrat

Wie der Stadtrat die Bevölkerung über die Trinkwasserbefunde informierte, war für Pompeo fatal. «Es darf nicht sein, dass die Bevölkerung so etwas durch die Tageschau erfährt. Man hätte sofort informieren sollen, auch wenn noch nicht alle Auswertungen beisammen waren.» Sie ist davon überzeugt, dass mit frühzeitigen Hinweisen die jetzige Unsicherheit in der Bevölkerung und das Misstrauen gegenüber dem Stadtrat hätten verhindert werden können.

Auch über das neue Badereglement, über das am 22. September abgestimmt wird, äussert sich Pompeo kritisch: «Beim neu überarbeiteten Badereglement fragt man sich, ob die Änderungen überhaupt noch im Interesse des Initiativkomitees sind.» Es sei ein extrem verwirrender und komplexer Prozess vorausgegangen. «Hier lief an verschiedenen Ecken nicht alles zu 100 Prozent richtig.»

Ein Projekt mit Zukunft macht Station in Stammheim

Seit Dienstagmittag steht eine mobile Pumptrackanlage auf dem Sportplatz der Sekundarschule Stammheim. Die Anlage begeisterte die jungen Teilnehmer. Die Eröffnung verlief aber nicht ganz reibungslos.

Tim Nadler

STAMMHEIM. «Es ist ein geschlossener Wellenparcours für verschiedene Fahrzeuge, bei dem man nur durch das Verlagern des Gewichtes einmal herumfahren kann.» So würde Lukas Riedener, Mitarbeiter beim Sportamt Zürich und Leiter des Projekts «pumptrack.zh», den Pumptrack beschreiben. Seit dem 9. Mai zirkulieren innerhalb des Kantons Zürich zwei mobile Anlagen dieser Art. Eine der beiden steht seit vergangener Dienstag auf dem Sportplatz der Sekundarschule Stammheim.

Der mobile Parcours ist aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt, die zum grössten Teil aus Holz bestehen und auf der Oberseite eine rutschfeste Schicht besitzen. Durch die einzelnen Elemente gibt es von einem Pumptrack verschiedene Formen und Variationen,

welche dem verfügbaren Platz auf dem Schulgelände angepasst werden können. Auf dem Stammer Sportplatz steht mit einer Gesamtlänge von 65 Metern die längste Variante der Anlage.

Die Einweihung des Pumptracks fand kurz nach dem Aufbau statt. Zuvor wurde die Anlage schon von neugierigen Kindern befahren und ausprobiert. Begrüsst zur Einweihung wurden die versammelten Interessierten durch Schulpräsidentin Anita Fleury. In der kurzen Rede erklärte sie die Beliebtheit von Pumptracks: «Die Fahrt mit dem Fahrrad über die Anlage gibt uns für kurze Zeit das Gefühl, die Schwerkraft überwinden zu können. Auch wenn dieses Gefühl manchmal mit Schürfwunden bezahlt wird.» Regierungsrat Mario Fehr, der auch bei der Eröffnung zugegen war, rühmte im Anschluss die Sportlichkeit der jungen Einheitsgemeinde Stammheim.

Eröffnung mit Zwischenfällen

Um die Veranstaltung noch abzurunden, stiegen Fleury und Fehr selbst auf das Fahrrad. Doch die kurze Fahrt endete nicht ohne Zwischenfälle, als Fehr in einer Steilwandkurve stürzte. Die Hindernisse des Parcours seien also nicht so

einfach zu meistern, wie er gerade gezeigt habe, meinte Fehr anschliessend.

Ein wenig Übung mit diesen Hindernissen konnten 18 Schüler in einem Workshop der Firma Flying Metal GmbH erlangen. Die Bahn kam bei den jungen Teilnehmern gut an. Hochkonzentriert fuhren sie gestaffelt die Stre-

cke, wobei einige Gruppen den Anschein machten, die Anlage nie wieder freiwillig zu verlassen. Die Begeisterung für diesen Sport erklärt sich Riedener folgendermassen: «Der Pumptrack wird gerne von Kindergärtnern und Erwachsenen genutzt. Er ist deshalb für jede Altersklasse geeignet, weil das Können

das Fahrtempo bestimmt.» Ausserdem sei der Parcours für alle nicht motorisierten Fahrzeuge gedacht und daher die Schwelle zum Ausprobieren klein.

Eine erfolgreiche Aktion

Das Projekt ist gemäss Fehr ein Riesenerfolg. Unterstützenswert seien die mobilen Pumptrackanlagen, weil sie «möglichst viele junge Leute motivieren soll, sich auch ausserhalb des Sportunterrichts zu bewegen». Ausserdem hätte er die Hoffnung, dass in möglichst vielen Gemeinden der Wunsch nach einer fixen Anlage aufkommt. Das werde in Stammheim aber in nächster Zeit nicht der Fall sein, meint Fleury. «Aus finanziellen Gründen wird es in absehbarer Zeit wahrscheinlich keinen festen Pumptrack in unserer noch jungen Gemeinde geben.»

Aber das Projekt der mobilen Pumptracks wird lange bestehen: «Es wird weiterlaufen, solange das Interesse nicht abflacht», sagt Riedener. Die Anlage bleibt für drei Wochen in Stammheim. Sie steht dort ausserhalb der Schulzeiten der allgemeinen Nutzung offen. Auch ins Sportfest, welches am 22. September stattfindet, wird der Pumptrack eingebunden.



Die neue Pumptrackanlage wird von den jungen Stammern ausprobiert. BILD TIM NADLER